

VIII.

Zur Legendenbildung um Karl XII.

Zu den bekanntesten und behufs Erreichung eines kräftigen Eindrucks oft verwendeten Erzählungen über Karl XII. gehört die zum ersten Mal von Vorbs, Geschichte des Herzogtums Sagan, Züllichau 1795, Seite 401, Anmerkung, berichtete:

Aus den zunächst liegenden Kreisen Nieder-Schlesiens gingen ihm ganze Scharen klageführender Personen entgegen. Von seinem glücklichen Gedächtnis und seinem Eifer, bedrängten Religionsverwandten Hülfe zu erweisen, mag folgende (aus glaubwürdiger Hand mitgeteilte) kleine Geschichte zeugen, die wohl eine Erwähnung verdient, da sie zugleich einen merkwürdigen Zug in dem strengen Charakter des schwedischen Monarchen aufstellt. Karl war zu Pferde, von seiner ansehnlichen Begleitung umgeben und an der Spitze seiner Truppen, als jene Haufen ihn unweit Bessen jenseits Grünberg mitten im Walde unter dem frohesten Jubelgeschrei empfangen. Hier hielt der König lange und sprach mit einem Jeden. Unter der Menge war auch ein Bürger aus Freistadt, ein ganz simpler Mann, mit dem er sich viel unterhielt. Mehrere Tage nachher, als sich der Monarch in Freistadt aufhielt, (wo er in einem Hause am Markt wohnte, und täglich zweimal, so oft er ausritt, vor der Thür des Hauses jedermann anzuhören pflegte) und sich zum erstenmal öffentlich zeigte, hatte sich eine Menge ablicher und geistlicher Personen von beiderlei Religion vor seinem Hause versammelt, um ihm zu seiner Ankunft Glück zu wünschen. Unter andern fand sich auch der Pater Superior der Jesuiten darunter. Karl zeigte sich sehr herablassend und gnädig gegen alle, ohne mit jemandem insbesondere zu sprechen. Erst als er sich zu Pferde

setzte, wandelte sich sein Gesicht, und feierlich ernst blickte er unter den versammelten Haufen hin. „Welches sind die vornehmsten Geistlichen unter Euch?“ war jetzt die Frage. Ein gewisser Baron von R... und der Erzpriester aus Freistadt traten näher hinzu: „Man hat,“ sagte er, „einem ehrlichen Bürgersmann (er nannte ihn mit Vor- und Zunamen) seine Kinder genommen, um sie katholisch zu erziehen, seinem sterbenden Weibe hat man die Beirichtung durch einen evangelischen Geistlichen versagt und den von ihr hinterlassenen Acker zum Besten der Kirche verkauft; aber ich verlange, daß dieser Beschwerde und allen anderen binnen den ersten 24 Stunden abgeholfen sei, oder ihr Herren! (indem er den betreffenden Geistlichen mit dem Finger drohte) ich statuire ein Beispiel des Schreckens für Andere, und ihr betretet denselben Weg, den sieben meiner Reuter (Deserteure) heute früh zum Richtplatz geführt wurden.“ Darauf ließ er die Geistlichen, wie viele Andere, zu sich zu Tische laden.

Aus Vorbs ist diese Erzählung übernommen von Butte, Die Entwicklung der öffentlichen Verhältnisse in Schlesien, Leipzig 1843 II 381 Anmerkung; Mende, Geschichtliche Nachrichten über das Evangelische Schulwesen in Freystadt, 1834, S. 16. Anmerkung; Silesia I herausgegeben von einem Verein Gelehrter und Künstler, Glogau 1841 u. a. In Vorträgen über die Geschichte Freystadts wird sie gern angebracht. Ein die geschilderte Szene darstellender Holzschnitt, der in einem Hause am Markt in Freystadt vorhanden ist, gilt manchem als beweiskräftiges Dokument für die Geschichtlichkeit des Vorganges.

Es ist aber trotz alledem eine unhaltbare Legende.

Sie setzt voraus, daß Karl XII. in der Gegend von Bessen, unweit Grünberg, in Schlesien, eingerückt sei. Das ist aber die Marschrouten Friedrichs II. 1740 gewesen, nicht die Karls XII. Der ist zweimal in Schlesien eingebrochen. Das erste Mal am 29. Oktober 1704 von Puniß aus, fliehenden Sachsen nach bis Lübben, am rechten Oderufer (nö Köben). Die Oder hat er damals nicht überschritten. Das zweite Mal marschierte er in Schlesien am 21. August 1706 ein und zwar von Rawitsch aus. Daß er beide Male nicht über Bessen bei Grünberg kommen konnte, zeigt ein Blick auf die Karte.

Die Erzählung setzt ferner einen mehrtägigen fast behaglichen Aufenthalt des Schwedenkönigs in Freystadt voraus. In Wirklichkeit hat sich der König, um die Gefühle des österreichischen Kaisers zu schonen, auf seinem Marsche durch Schlessien, und zwar sowohl nach Sachsen, wie von Sachsen, möglichst beeilt. Sie scheint auch eine Jesuiten-Niederlassung in Freystadt vorauszusetzen; eine solche hat es dort nicht gegeben. Selbst das scheint sie vorauszusetzen, daß 1706 oder 1707 in Freystadt evangelische Geistliche vorhanden waren!

Die Entscheidung gegen die Legende gibt die Marschroute des Königs, 1706 und 1707, wie sie vorliegt in dem Werke des schwedischen Feldpredigers Georg Nordberg, späteren Pastors zu Sancta Klara in Stockholm: König Karls XII. Historia, Stockholm 1740, deutsche Übersetzung von Grubel 1745. Der König ist am 21. August 1706 von Rawitsch aufgebrochen, am 22. über Herrnsstadt bis Steinau gekommen, am 23. bis Lüben, am 24. bis Ludwigsdorf, nö. Löwenberg, am 25. durch Löwenberg, am 26. bis Krummholz zwischen Greiffenberg und Liebenthal; am 27. überschritt er bei Greiffenberg den Queis, und damit die damalige Grenze Sachsens, und langte über Marklissa, Schönberg, Reichenbach, Baugen, Bischofswerda, Meissen am 11. September in Altranstädt an. Beim Rückmarsch brach der König am 22. August 1707 von Altranstädt auf, war am 27. in Meissen, am 28. in Baugen, am 29. in Weißenberg nw. Görlitz, am 31. in Reichenbach und am 2. September in Lauban, wo ihm Graf Zinzendorf die kaiserliche Bestätigung der Altranstädter Konvention überbrachte. Von dort marschierte er am 4. über Raumburg nach Bunzlau, am 5. über Haynau und Lüben nach Ranssen, f. Steinau, ließ hier am 6. eine Brücke über die Oder schlagen, ging am 7. über diese und gelangte, bei Herrnsstadt nördlich vorbeimarschierend, am 9. wieder nach Rawitsch.

Das bedeutet: Karl XII. ist überhaupt nicht in Freystadt gewesen. Damit fällt die Legende. Der oben erwähnte Holzschnitt hat nichts von beweisender Kraft. Seine Unterschriften lauten: Mitte: König Karl XII. in Freystadt 1707; rechts: G. Boettger senior del. et sc. 1809; links: Schlesische Geschichte, 15. Heft. Also eine Fantasie-Zeichnung zu einem — mir nicht in die Hand

gelangten — Geschichtswert in Hefen aus dem Anfang des 19. Jahrhunderts. Der Zeichner hat, wie der von ihm gezeichnete Hintergrund erkennen läßt, Freystadt nicht gekannt.

Die Elemente der Legende sind nur vermuthungsweise bestimmbar. Es sind in Freystadt allerdings, insbesondere auch gegen Frauen, Akte starker Intoleranz vorgekommen, wie Versagung des Begräbnisses auf dem Friedhofe (Kirchengeschichte der Gemeinde Freystadt von H. u. E. Dumrese, Freystadt 1909 S. 16). Acker, die evangelische Emigranten von Freystadt im Stich gelassen, sind dem katholischen Pfarrer überlassen worden (ebenda S. 19). Versuche, evangelische Bürger zu katholischer Erziehung ihrer Kinder zu zwingen, sind wiederholt vorgekommen (S. 48). Die Erinnerung an solche Dinge, verbunden mit der bis heute nicht erloschenen Neigung, alle Erleichterungen und Errungenschaften der Evangelischen Schlesiens auf Karl XII. zurückzuführen, mögen die Legende gezeitigt haben. Der durch die Legende hindurchschimmernde geschichtlich-geographische Hintergrund, der Einmarsch Friedrichs II. in Schlesien, läßt mich vermuten, daß der Grundstock der erst 1795 niedergeschriebenen Legende folgendes Ereigniß ist. Im Jahre 1739 wurde dem zur evangelischen Gnadenkirche in Freystadt gehörenden Bürger Blümel in Sprottau befohlen, seine zwei Töchter in der katholischen Religion erziehen zu lassen, weil die Mutter seiner Frau katholisch gewesen war. Es wurden ihm 8 Tage Bedenkzeit gegeben. Er wartete sie nicht ab, sondern flüchtete mit seiner Frau und 6 Kindern im harten Winter kurz vor dem Weihnachtsfest unter Zurücklassung von Haus und Habe ins Brandenburgische. Dem ist durch den Einmarsch Friedrichs II. in Schlesien die Rückkehr in seine Heimatstadt und in seinen Besitz wirklich ermöglicht worden. (Kirchengeschichte von Freystadt S. 48).

Freystadt.

Dr. Dumrese.